

Bei der Fülle des gebotenen Materials ist es nicht möglich, es in einer Rezension erschöpfend zu beschreiben. Ein kurzer Überblick muß genügen: Im 1. Hauptteil wird in den ersten Kapiteln die Geschichte des Dorfes systematisch dargestellt. Dann folgen Kapitel über die Verwaltung der Gemeinde, Kriegszeit, Brände, Unwetter, Schulwesen, Flurnamen usw. Kaum ein Aspekt des dörflichen Lebens, der hier nicht angesprochen ist. Beschlossen wird dieser Teil durch statistische Angaben über die Bevölkerung.

Ähnlich ist der zweite Hauptteil über die um 1618 errichtete Pfarrei bzw. die ihr vorangehende, zum Sprengel der Pfarrei Iffingen gehörende Kuratkaplanei in Grünmetzstetten aufgebaut: Zunächst eine systematische Darstellung der Geschichte, dann folgen mehr oder weniger umfangreiche Kurzbiographien der Pfarrer, Kapitel über den Kirchenbau, die Einpfarrung Bittelbronn, über Bruderschaften und andere religiöse Vereinigungen, Jahrtagsstiftungen und vieles andere mehr. Beschlossen wird diese Abteilung durch die verständlicherweise lückenhaften Series Parochorum et Vicariorum.

Der dritte Hauptteil ist der Familiengeschichte gewidmet. Auf Ausführungen über die ältesten Geschlechter folgen die Stammbäume der heute noch bestehenden einheimischen Sippen, dann Kapitel über neue Familien und Heimatvertriebene, erloschene Sippen usw. Den Schluß dieses Kapitels bildet eine Häusergeschichte des Dorfes mit Angaben über Besitzer bzw. Besitzerwechsel, die sich in einem Fall bis zum Jahr 1680 zurückverfolgen ließen.

Abgeschlossen wird der Band durch einen Anhang »Lied und Bild«. Bilder und Lieder sind auch an verschiedenen Stellen in den Text eingestreut. Bei den Liedern sind ältere dabei, die Schneider durch Aufzeichnung der Texte und Melodien vor dem Vergessenwerden rettete und solche, die er selber verfaßte und komponierte.

Es wäre unangemessen, in einem so materialreichen Buch nach kleinen Unstimmigkeiten suchen zu wollen. Einige kritische Anmerkungen sind aber doch zu machen: Durch die auf S. 57 gebrachte Tabelle über den Schwund der Kaufkraft des Geldes seit 1650 wird einmal mehr die irriige Vorstellung von der »guten alten Zeit« gefördert. Um diese Vorstellung, wenigstens was den Geldwert betrifft, zu korrigieren, hätte eine entsprechende Tabelle über die Entwicklung der Löhne angefügt werden sollen. Es hätte auch genügt, wenn der Verfasser bei einem seiner Preisbeispiele von 1848 vorgerechnet hätte, wie lange ein Tagelöhner in jenem Jahr arbeiten mußte, um sich 1 Pfund Butter zu 19 kr. kaufen zu können und wie lange ein heutiger Industriearbeiter dafür arbeiten müßte. – Zu unbestimmt und stellenweise auch unzutreffend sind die Ausführungen über die Entstehung der Grundherrschaft und der grundherrschaftlichen Gefälle auf S. 59. – Viel zu vordergründig gesehen und zu negativ gewertet ist die Kirchenpolitik Josephs II. (S. 118). Wenn sie auch in vielem über das Ziel hinausschoß, so kann doch nicht übersehen werden, daß sie auch ihre positiven Aspekte hatte.

*Adalbert Baur*

JOSEF KLINK: Alt-Horb. Eine historische Stadtführung. 1982. 83 S. mit zahlr. Ill. Brosch. DM 6,50.

Keine Schrift, an die man den Maßstab einer kritischen Rezension anlegen sollte. Ein Bändchen aber, das mit seinen stimmungsvollen Bildern und seinen Rekonstruktionszeichnungen den Horbern zu zeigen vermag, daß ihre Vaterstadt einmal so etwas wie ein zweites Rothenburg ob der Tauber gewesen sein muß. Dabei wird man allerdings damit rechnen müssen, daß die Rekonstruktionszeichnungen nicht in allen Einzelheiten dem ursprünglichen Zustand entsprechen. Fremden schließlich wird sich – wenn sie dem vom Verfasser vorgeschlagenen Rundgang folgen – die Stadt von ihrer besten Seite zeigen.

*Adalbert Baur*

HERMANN LINK: Die Stiftung Liebenau und ihr Gründer Adolf Aich. Hrsg. von der Stiftung Liebenau (7996 Meckenbeuren-Liebenau) 1983. 92 S. mit 4 Abb. Kart. DM 10,-.

Der Archivar der Stiftung Liebenau beschreibt die Gründungs- und frühe Geschichte der Institution, wie sie sich vornehmlich aus der Biographie ihres Gründers Adolf Aich (1824–1909) darstellt. Diese eigenartige Priestergestalt (1859 Kaplan in Tettngang, 1874 Pfarrer in Wilhelmskirch) »hatte mit 17 Jahren ein nicht näher bekanntes Erlebnis« (S. 5), das Aich zu einem zielstrebigem, zähen Engagement für damals als unheilbar angesehene Menschen, vor allem Geistes- und Gemütskranke, drängte. Das unbekannte, wohl tief religiöse Motiv verbot ihm, sein Vorhaben, eine Pflege- und Bewahranstalt zu gründen, in Kooperation mit den staatlichen Fürsorgemaßnahmen zu verfolgen oder in die Strukturen der in der Diözese Rottenburg